Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 80 Pfg., bei lokalen Anzeigen 60 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 120 — **Donnerstag, den 26. Mai 1921** — **49. Jahrgang**

Die politische Debatte in der französischen Kammer.

Der gestrige 4. Tag der Beratungen über die Interpellationen über die auswärtige Politik begann mit einer Rede des Abg. Noblemair, der an erster Stelle die Lage in Oberschlesien besprach. Es sei gut, daß alle Welt wisse, daß Deutschland stets begriffe, wenn man laut und vernehmbar mit ihm spreche. Das müßten auch die Engländer verstehen. Aber vielleicht handle es sich nur um eine vorübergehende Lösung. Man müsse die verschiedenen Zwischenfälle in Betracht ziehen, bis die deutsche Politik seit zwei Jahren charakterisiere und erkennen, daß die oberschlesische Angelegenheit nur ein neuer Zwischenfall sei. Der Redner führte weiter aus: Man werfe Frankreich vor, daß es sich zu sehr vor England gebeugt habe, was den Friedensvertrag betreffe. Tatsächlich habe ja auch der Vertrag England alle Befriedigung gewährt, während Frankreich für seine Tapferkeit und seine Opfer, die viel schwerer waren, noch auf das warte, was man ihm schulde. Frankreich müsse bekanntgeben, daß es mit England Freundschaft halten wolle, auf dem Fuße der Gleichheit. Aber man solle nicht mehr sagen, die französischen Staatsmänner seien im Schlepptau Englands. Sodann kam es zu einem Zwiegespräch mit dem Kommunisten Marcel Cachin, der Noblemair vorwirft, er habe seinerzeit in Straßburg mit Tränen der Rührung erklärt, das sei der schönste Tag seines Lebens. Cachin erwiderte: Nach zwei Jahren französischer Politik habe das Proletariat im Elsaß nicht die gleiche Zuneigung für Frankreich bewahrt. Eine ganze Anzahl elsaß-lothringischer Abgeordneter, darunter Welterle, protestierten gegen diese Worte. Sie sprachen zum Teil von einer bolschewistischen Propaganda, die von Deutschland bezahlt werde, so vor allem der Abg. Frey. — Der Abgeordnete fuhr fort und sprach von den Schwierigkeiten der Besetzung des Ruhrgebietes. Er sagte, man wisse nicht, ob man nicht genötigt sei, bis zur Elbe oder Oder vorzurücken. Wenn man Gewalt anwenden müsse, um der Macht zum Siege zu verhelfen, würde man dieses Mittel gebrauchen, im Falle der äußersten Not. Der Abgeordnete empfiehlt schließlich die Zusammenarbeit mit Deutschland. — Abg. Peyroux erklärt, er werde auf das Wort verzichten, wenn ihm der Ministerpräsident zwei Fragen beantworte: 1. Ob er dasselbe Vertrauen zu den Ministern Rosen und Dr. Rathenau habe wie zum Reichskanzler Dr. Wirth. 2. Ob es richtig sei, was in der Vossischen Zeitung veröffentlicht worden ist, daß Dr. Stresemann erklärt habe, man hätte günstige Versicherungen hinsichtlich Oberschlesiens erhalten.

Briand sagte, was die Aeußerung Stresemanns anbetreffe, so könne er sagen, daß man nach der Londoner Konferenz, Deutschland die Beschlüsse der Konferenz übermittelt habe mit der Erklärung, es müsse „Ja" oder „Nein" sagen. Er habe gestern loyal zugegeben, daß Dr. Wirth öffentlich erklärt habe, es sei notwendig für das Ministerium Deutschlands, seine Verpflichtungen anzuerkennen und auszuführen. Er müsse ferner sagen, daß die Antwort auf die Forderungen befriedigend war. Es sei Zeit, daß man zur Wirklichkeit zurückkehre. Die französische Regierung habe ihre Entscheidungen getroffen, die Deutschland übermittelt worden seien. Die Sanktionen könnten angewendet werden. Der Reichstag habe sich bereit erklärt, die Verpflichtungen Deutschlands auszuführen. Wohl habe es Hintergedanken. In Deutschland seien aber keine Staatsmänner aus der alldeutschen Großindustrie an der Macht, die sich den Verpflichtungen entziehen wollten. Man habe die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen und wenn Deutschland sich morgen seinen Verpflichtungen entziehen wolle, würde Frankreich das Notwendige ausführen. Er habe nicht das Recht, im voraus zu sagen, die Regierung sei aus Männern zusammengesetzt, die versuchen würden, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Er habe nicht das Recht, ihre Aufgaben zu komplizieren. Man befinde sich jetzt einem Schuldner gegenüber, der erkläre, daß er die Bedingungen des Friedensvertrages annehme. Es sprach dann der Abg. La Cotte von der äußersten Rechten, der sich gegen die englische Politik wandte, was eine Kritik des Kammerpräsidenten hervorrief. Der Redner fährt noch weiter, England stark anzugreifen. Er wird deshalb vom Kammerpräsidenten zur Ordnung gerufen, spricht aber Lloyd George und den Präsidenten Wilson weiter an, sodaß der Präsident droht, ihm das Wort entziehen zu wollen. La Cotte antwortet, er werde seine Pflicht bis zum äußersten tun. Schließlich erklärt er, er und seine Kollegen würden der Regierung das Vertrauen verweigern. — Abg. Barthelemy wünscht Aufklärung, ob das Londoner Abkommen in der Zukunft Sanktionen vorsehe, wenn Deutschland noch einmal seine Verpflichtungen nicht erfülle. — Briand erwidert: Wenn deutsche Verfehlungen an der Erklärung von London festgestellt seien, dann würde die französische Regierung an die englische und belgische Regierung telegraphieren und ihren Willen zum Handeln aussprechen, und sie ersuchen, das gleiche zu tun. Durch dieses Telegramm würden die Verbündeten in den Stand gesetzt, mit Frankreich zu handeln. (Von rechts wird gerufen: Und wenn Sie nicht marschieren?) Ich will nicht einmal annehmen, daß auch nur ein einziger von ihnen sich der vorgesehenen Sanktionen entziehen will. Wenn wir eine Sanktion uns Auge hätten fassen müssen und die Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort besetzten, hätte die englische und belgische Regierung sofort den Befehl erteilt, daß ihre Truppen sich den französischen anschlössen. Aber selbst wenn sie sich in einer Lage befinden würden, die ihnen nicht gestattete das zu tun, dann könne Frankreich aus eigenen Mitteln allein vorgehen, ohne dadurch gegen seine Verbündeten zu handeln.

Eine ernste Warnung an Briand.

Der Abgeordnete Blum schreibt im Populaire, die französische Presse übertreibe gern die Nachrichten aus Oberschlesien. Geschehe das auf Anraten der Regierung? Das wäre seitens Briands eine sehr ernste, vielleicht für ihn verhängnisvolle Unklugheit. Die deutsche Regierung treffe keine Verantwortung für die oberschlesischen Ereignisse und sie beweise augenscheinlich nicht mehr Entgegenkommen gegenüber den Freikorps und Freiwilligen, als die polnische Regierung gegenüber den Insurgenten Korfanthys. Wer habe also ein Interesse, die Dinge zu verwickeln. Niemand, mit Ausnahme derer, die seit vielen Monaten Frankreich dazu treiben wollen, das Ruhrgebiet zu besetzen, die ihre großen Absichten auf militärische oder industrielle Beherrschung durch Annahme des Ultimatums von seiten Deutschlands hatten zerfließen sehen und heute in den Ereignissen in Oberschlesien ein Mittel sehen, die verlorengegangene Beute wiederzuerlangen. Briand möge sich in acht nehmen. Er habe diesem Treiben schon zuviele Nahrung gegeben und könne vielleicht morgen schon ihr Opfer sein.

Zur Lage in Oberschlesien

hört die „Telegr.-Union" von zuverlässiger Seite, daß die Engländer nunmehr am 26. oder 27. Mai vier Bataillone nach Oberschlesien schicken. Zunächst wahrscheinlich nach Oppeln, wo sie Quartiere nehmen. Die Nachrichten von der Räumung Landsbergs bestätigen sich. Es lagen auch heute wieder zahlreiche Meldungen vor, daß die Plünderungen der Polen in den von ihnen geräumten Gebieten andauern. Die Stimmung der deutschen Bevölkerung ist vielfach verzweifelt. Eine Anzahl deutscher Oberschlesier sind erneut von den Polen verschleppt worden. Es wurde bei dieser Gelegenheit von den Deutschen ein polnischer Panzerzug erbeutet.

Die Gefahr ist sehr groß, daß auch die größeren Städte im Industriegebiet bald in polnische Hände fallen. Das Gerücht, daß Kattowitz bereits übergeben sei, bestätigt sich vorläufig nicht, die Franzosen haben jedoch im Kreise Kattowitz ihre Außenpostierungen zurückgenommen. Myslowitz ist von den Franzosen geräumt und von den Insurgenten besetzt. Bei den zahlreichen neuen Gefechten befand sich auch gestern der deutsche Selbstschutz stets in der Abwehr schwerer polnischer Angriffe. Bei Ratibor schossen die Franzosen 30 Minuten lang und machten einen vergeblichen Angriff. Ein polnischer Panzerzug griff die Stellung des Selbstschutzes bei Neudorf an, wurde aber zurückgewiesen.

Arbeitslosigkeit in Oberschlesien.

Die Arbeitslosigkeit in Oberschlesien ist in stetem Wachsen begriffen. Die Produktion beträgt zurzeit nur 50%. Voraussichtlich wird in dieser Woche die Arbeitslosigkeit durch Ruhen der Hüttenbetriebe noch weiter gesteigert werden. Es fehlen Rohmaterialien, vor allem aber Kohlen. Auch Bergwerke werden verschiedentlich innerhalb zweier Wochen zum Erliegen kommen, da kein Platz mehr vorhanden ist, die geförderte Kohle unterzubringen. Mit dieser wachsenden Arbeitslosigkeit wächst auch die Unruhe und der Radikalismus in der Arbeiterschaft, der in der nächsten Zeit wieder um sich greifen wird.

Die Kämpfe an der tschechisch-polnischen Grenze.

Wie das „Neue Wiener Tageblatt" aus Mährisch-Ostrau meldet, sind die Kämpfe an der tschechisch-polnischen Grenze in vollem Gange. Es gelang den Deutschen, vorzudringen, doch haben die Insurgenten derartige Verstärkungen erhalten, daß der Angriff zum Stocken kam. Später gingen die Insurgenten zum Gegenangriff vor und drängten einzelne Abteilungen der Deutschen auf tschechisches Gebiet, wo sie von tschechischem Militär entwaffnet und nach Troppau gebracht wurden. Auch ein polnischer Offizier mit seiner Ordonnanz wurde auf tschechischem Gebiet gefangen genommen. In der Nacht gingen die Insurgenten gegen die Olsa-Brücken vor. Beide von der Olsa führende Brücken sollten in die Luft gesprengt werden. Die Sprengung gelang jedoch nicht vollkommen. Die Insurgenten erhielten weitere Verstärkungen und zwar 8000 Studenten, angeblich Warschauer und Krakauer. — Der Bruch zwischen den italienischen und englischen Offizieren einerseits und den Franzosen andererseits ist bereits in Tätlichkeiten ausgeartet. Sowohl auf deutscher Seite wie auf seiten der Polen kommandieren ehemalige Offiziere. Die Selbstschutzwehr ist militärisch organisiert. In Mährisch-Ostrau vernimmt man Kanonendonner und das Geknatter der Maschinengewehre.

Gegen das Freikorps Oberland.

Nach einer Meldung des Vorwärts aus Breslau ist nach dem Eintreffen der neuen Hundertschaft der Schutzpolizei an der oberschlesischen Grenze ein Uebertritt von Freiwilligen über die Grenze nicht mehr möglich. Gegen die Werbestelle des Freikorps Oberland ist eingeschritten worden. Die Angehörigen der Oberlandorganisation haben beschlossen, nach Bayern zurückzukehren.

Der Streik im niederschlesischen Bergbau.

Bekanntlich ist am Montag im Waldenburger Bergrevier auf einzelnen Belegschaften ein Streik ausgebrochen. Der oberschlesische Regierungspräsident und einige andere Herren sind bemüht, den Streik zu schlichten. Wie der „Telegr.-Union" von zuverlässiger Seite gemeldet wird, liegt der Grund zu dem Streik in Lohnforderungen, die im Vorjahre von den Arbeitern gestellt wurden. Es ist vor einiger Zeit direkt von einem paritätisch zusammengesetzten Ausschuß von dem Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt worden, der aber von den Arbeitern abgelehnt worden ist. Darauf hat das Reichsarbeitsministerium am 18. Mai erneut einen Schlichtungsausschuß zusammentreten lassen, der wiederum einen Einigungsbeschluß gefaßt hat, von den Arbeitern aber auch diesmal abgelehnt wurde, die nun in den Streik getreten sind. Der Streik ist im Waldenburger Bergrevier, wie auch im Landesrevier allgemein geworden.

Starke russische Truppenzusammenziehungen an der Ostgrenze.

Aus Königsberg wird gemeldet: Nach aufgefangenen Funksprüchen und nach Meldungen, die hier über Litauen eingetroffen sind, rüsten die Russen fieberhaft an ihrer Westgrenze. Die von Petersburg und Moskau nach der Ukraine führenden Bahnen sollen mit Truppentransporten, die gut ausgerüstet und bewaffnet sind, überfüllt sein. Die gesamte russische Westfront soll auf 500 000 Mann gebracht werden. Nach einer Aeußerung des russischen Oberbefehlshabers Kamenev gedenkt die russische Oberste Heeresleitung nicht untätig zu bleiben, wenn es in Westeuropa zu kriegerischen Konflikten kommen sollte.

Bayerische Regierung und Fraktionsführer für die Entwaffnung.

Einer Blättermeldung aus München zufolge ist in der Besprechung der Regierung mit den Fraktionsführern der Koalitionsparteien über die Frage der Entwaffnung der bayrischen Einwohnerwehr volle Uebereinstimmung erzielt worden, daß die Entwaffnung im Einklang mit den Ententeforderungen stattfinden muß. Ministerpräsident von Kahr legte die Maßnahmen dar, die das Kabinett in Aussicht genommen habe und gab eine Erklärung ab über die Mittel, die zur Durchführung der Entwaffnung angewendet werden sollen. Die Koalitionsführer erklärten sich mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten einverstanden. Am Freitag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

4,8 Milliarden belgische Schulden auf Deutschland übertragen.

In der Kammer wurde mitgeteilt, daß Belgien beim Abschluß des Waffenstillstandes den Alliierten 4 810 000 000 Fr. schuldete. Dieser Betrag ist auf das Konto Deutschlands überschrieben worden. Auf eine Anfrage erwiderte Minister Theunis, daß die Schuldscheine von Deutschland ausgeschrieben und am 1. Mai 1926 zahlbar sind. Verschiedene Abgeordnete betonten, daß Deutschlands finanzielle Zustände absolut nicht schlecht seien und sagten, daß sie es der Regierung niemals vergeben könnten, wenn sie Deutschland nicht zur Bezahlung der vollen Schuld heranziehe. Ein katholischer Abgeordneter warf der Regierung vor, daß sie während des Krieges die Vermittlung des Papstes nicht in Anspruch genommen hatte. Diese Auslegung rief einen gewaltigen Lärm hervor. Zwischenrufe erschollen: „Der Papst ist unser Feind!"

Erinnerungen an die Kriegszeit.

Aus Ofenpest wird gemeldet: Prinz Windischgrätz veröffentlicht im Pester Lloyd Erinnerungen an die Kriegszeit, worin er mitteilt, daß bereits im Jahre 1917 große Beträge aus Frankreich nach Ungarn gebracht worden sind und der Carolyigruppe zur Verfügung gestellt wurden, um für pazifistische und defaitistische Zwecke verwendet zu werden. Prinz Windischgrätz beschuldigt auch den Grafen Czernin, daß er die defaitistische Propaganda des Grafen Carolyi indirekt unterstützt habe, vielleicht um die deutschen Militärkreise für einen raschen Friedensschluß gefügig machen zu können. Die französischen Gelder seien dem Abgeordneten Hally übergeben worden, in dessen Wohnung auch geheime Zusammenkünfte der Defaitisten stattfanden und die Revolution vorbereitet worden sei.

Der Strafantrag im Kriegsbeschuldigten-Prozeß.

(TU) In der gestrigen Verhandlung des Kriegsschuldigen-Prozesses erklärte der Vertreter der Anklage, Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer, der Angeklagte habe zweifellos seine Befugnisse überschritten. Den englischen Zeugen sei Glauben zu schenken. Was das Strafmaß betreffe, so dürfe nicht vergessen werden, daß der Angeklagte infolge seines anstrengenden Dienstes nervös und erregt war. Es komme hinzu, daß die Gefangenen ziemlich renitent gewesen sind. Trotzdem müsse ein höheres Strafmaß angewendet werden. Sein Antrag lautet auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Queppers, erklärte, daß politische Erwägungen auszuschalten sind. Die Gefangenen hätten gemeinsam den Gehorsam verweigert und zwar durch Wort und Tat. Die englischen Zeugenaussagen seien zweifellos übertrieben. Der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt v. Förster, Großlichterfelde, kommt zu dem Schluß, daß die Beschäftigung der Gefangenen in Bergwerken zulässig war. In seinem Schlußwort sagte der Angeklagte, daß er nicht um Gnade, sondern um ein gerechtes Urteil bitte. Das Urteil wird heute früh verkündet werden.

Heute beginnt vor dem Reichsgericht der zweite Kriegsbeschuldigtenprozeß. Angeklagter ist der Rechtsanwalt und Hauptmann der Landwehr Emil Müller aus Baden. Straftat Gefangenenmißhandlung. Geladen sind 19 deutsche und 20 englische Zeugen. Acht andere englische Zeugen sind bereits in London eidlich vernommen worden. Am Dienstag, den 31. Mai soll dann der dritte Prozeß folgen und zwar ist der Arbeiter Robert Lehmann aus Güstrow, gleichfalls wegen Gefangenenmißhandlung, angeklagt. Dazu sind 15 deutsche und 25 englische Zeugen geladen. 4 englische Zeugen sind in London schon kommissarisch vernommen worden. Es handelt sich bei den drei Prozessen jedesmal um andere Gefangenenlager.

Tagesereignisse.

— **(Der Streit um den Kreis Monschau.)** Der Präsident des Botschafterrates in Paris hat an den Vorsitzenden der deutschen Delegation eine Note in Sachen der deutsch-belgischen Grenze überreicht. Es handelt sich um die Antwort auf eine Reihe deutscher Noten betreffend den Kreis Monschau. In der Note des Botschafterrates wird auf die deutschen Ausführungen nicht eingegangen und auch der Vorschlag eines Schiedsgerichts nicht in Erwägung gezogen.

— **(Die Franzosenherrschaft in den deutschen Kolonien.)** Aus Straßburg wird berichtet, daß das französische Kriegsministerium mit den Aushebungen der im wehrpflichtigen Alter stehenden Eingeborenen der ehemals deutschen, jetzt in französischen Besitz übergegangenen Kolonien begonnen haben. Die neue heranzubildende französische Truppenmacht wird auf 80 bis 100 000 Mann beziffert. Französische Ausbildungsoffiziere sind in größerer Zahl nach den neuerworbenen Kolonien entsandt worden. Diese Tatsache wird die Beliebtheit der Franzosen bei den Schwarzen kaum erhöhen.

— **(Die Regierung in Washington gegen ausländische Anleihen.)** Neuyork Herald meldet aus Neuyork: Nach einer aus Washington eingetroffenen Depesche gab die Regierung bekannt, daß sie der Auflegung der ausländischen Anleihen in Amerika abgeneigt sei, wenn nicht ein hervorragender Nutzen für das auflegende Land dadurch sichergestellt werde. Das Blatt erwähnt in diesem Zusammenhange, daß Brasilien kürzlich in den Vereinigten Staaten eine Anleihe aufgelegt habe und erinnert auch an die beabsichtigte französische 100 Millionen Dollars-Anleihe.

— **(Das Ende des englischen Bergarbeiterstreiks?)** Es laufen Gerüchte um, daß der Bergarbeiterstreik in dieser Woche beendet sein wird. Einzelheiten sind nicht zu erfahren, wohl aber wird gemeldet, daß auf verschiedenen Gruben in Birmingham fast 1000 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben.

— **(Unruhen in Aegypten.)** Aus Alexandrien wird gemeldet: Das Gerücht, ein Grieche habe einen Eingeborenen getötet, hat in Alexandrien einen Angriff gegen die Griechen und die Europäer hervorgerufen. Fünf Europäer sind getötet und 52 verwundet worden. Die europäischen Geschäfte sind geplündert worden und mehrere Lokale wurden eingeäschert.

— **Zum Tode von Frau v. Hindenburg** sind bei dem Generalfeldmarschall so viel Beileidskundgebungen eingetroffen, daß er folgendes Danktelegramm der Oeffentlichkeit übergibt: „Gelegentlich des Heimganges meiner geliebten Frau sind mir aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes zahllose Beweise freundlichen und treuen Mitempfindens in Gestalt von Telegrammen, Briefen und Blumenspenden von Einzelnen, Vereinen, Verbänden, Verbindungen, einstigen Formationen, Redaktionen, Schulen usw. entgegengebracht worden. Sie alle haben mir in meinem tiefen Schmerz unendlich wohlgetan. Leider bin ich aber völlig außerstande, sie einzeln zu beantworten. Ich bitte daher um gütige Nachsicht dafür, daß ich meinen innigen Dank hiermit nur allgemein ausspreche. Hannover, 19. Mai 1921. gez. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

— **(Neue Waffenschiebungen.)** Die Berliner Blätter bringen eine Mitteilung des thüringischen Innenministeriums, wonach Hauptmann a. D. Wolff v. Weber verhaftet worden ist, weil er ein beschlagnahmtes Waffenlager mit falscher Reichswehr im Automobil abgeholt hat. Der Verhaftete hat sich in einem Brief an eine Freundin dieser Tat gerühmt. Bei seiner Vernehmung im Ministerium sagte er, daß solche Waffenschiebungen geheimer Organisationen oft vorkommen. In Hannover läge eine große Waffenreserve. In Oberschlesien seien schon mehrere 1000 Offiziere der Orgesch versammelt.

— **(Kommunistische Wahlniederlage in Sangerhausen.)** In dem wiederholt von Putschen heimgesuchten Sangerhausen, wo die Kommunisten mit 18 Mandaten gegen 12 bürgerliche im Stadtparlament die Mehrheit hatten, gewannen bei den Stadtverordnetenwahlen die vereinigten bürgerlichen Parteien einen entscheidenden Sieg. Sie erhielten 17 Mandate, während die Mehrheitssozialdemokraten 5 erhielten und auf die sogenannte Gewerkschaftsliste 8 entfielen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 26. Mai. **(Verschiedenes.)** In der 19. Jahreswoche vom 1. bis 7. Mai sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen 1 (Königsborn); Todesfälle durch Grippe 2. — Im ganzen Regierungsbezirk Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 38 (1), Genickstarre 3 (4), Kindbettfieber 10 (2), Körnerkrankheit 5, Tuberkulose (71), Ruhr 10, Scharlach 26, Unterleibstyphus 8, Grippe 39 (24), Schlafkrankheit 1.

Die Interessengemeinschaft der Vereine und der Festausschuß zum Wohlfahrtstag tagten am Dienstag abend im Schützenhof. Aus den gemachten Mitteilungen ist zu ersehen, daß in allen Abteilungen eine rege Tätigkeit eingesetzt hat, um den Wohlfahrtstag gut durchzuführen. Die Zahl der Kinder, die sich am Blumenkorso beteiligen werden, ist auf 200 gestiegen. Dornröschen, Schneewittchen, das Dreimäderlhaus — mehr dürfen wir vorläufig nicht verraten — werden in dem Kinderfestzug vertreten sein. Für den Verkauf der Blumen, Karten usw. haben sich 80 Mädchen und Damen bereit erklärt. Für das Glücksrad sind schon viele Geschenke eingegangen, weitere werden benötigt, und dabei wurde der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß noch mehr Geschenke und Verlosungsgegenstände im Altersheim abgegeben werden. Der Magistrat der Stadt hat den Festausschuß von der Lustbarkeitssteuer befreit. Die Besitzer der Energie-Karussells wollen wegen der gewaltigen Unkosten nicht für einen Tag aufbauen, man will versuchen, den folgenden Montag, 3. Juni, für weiteren Karussellbetrieb freizubekommen. Das Festbüro tagt am Wohlfahrtstage bei Bergheim, um eine ständige Verbindungen mit den Veranstaltungen zu haben und eventuelle Fragen, die sich am Tage selbst regeln, zu lösen. Bei Bergheim werden auch die vereinnahmten Gelder aus Blumen- und Kartenverkauf usw. abgeliefert. Als Kassierer sind hier tätig die Herren Böckmann und Beier, Deisenroth und Wolff, und als Hauptkassierer Herr Schulte-Braucks, die das Amt bereits gern und freudig annahmen. Der Ueberschuß wird verteilt werden an Bedürftige und Notleidende und an hiesige gemeinnützige Anstalten. Die Verteilungskommission wird natürlich nach bestem Wissen und Gewissen handeln; sie besteht aus den Damen Frau Gestinski, Frau Geheimrat Benzmann und Frau Dr. Wiesner, und aus den Herren Beller Hengelbrock, Hoffmann, Gärtner und Schübeis. In den nächsten Tagen wird eine besondere Kommission in den Häusern und Geschäften weitere Gaben für die Verlosung erbitten. Gebe jeder gern und freudig für die Brüder und Schwestern, die unserer Hilfe und Liebe benötigen.

Zum Blumenkorso am Wohlfahrtstage ist die Zahl der teilnehmenden Kinder gewaltig gestiegen. Anmeldungen können in den nächsten Tagen nicht entgegengenommen werden. Einziger und letzter Anmeldetag ist der kommende Dienstag, 31. Mai. Bis dahin müssen sich die Kinder, die noch an dem Kinderfestzug teilnehmen wollen, gedulden. Und dann nur nachmittags zur Anmeldung erscheinen.

(Zur Wohlfahrtspflege.) Es ist bekannt geworden, daß der „Verein zur Schaffung einer deutschen Höhen-Kurgemeinde im Allgäu, E. V., Deutsch-Davos" (München, Karlstr. 50, Vorsitzender Dr. med. Leydecker) im preußischen Staatsgebiet eine Sammeltätigkeit veranstaltet und sich namentlich an Stadtgemeinden und Industrieunternehmungen mit der Bitte um Zeichnung größerer Beträge wendet, obwohl er hierzu weder für Preußen noch für Bayern eine Genehmigung besitzt. Die Werbe- und Sammeltätigkeit verstößt mithin gegen die Vorschriften der Bundesratsverordnung über Wohlfahrtspflege während des Krieges vom 15. Februar 1917. Die Bevölkerung wird gebeten, nur den Bestrebungen des deutschen Kriegerkurhauses Davos-Dorf weitgehendste Förderung angedeihen zu lassen.

•

Die Pflege der westfälischen Sprache.

Westfalen hat seine eigene Sprache oder Mundart. Sie ist ein Glied des großen Stammes der Sachsensprache oder der plattdeutschen Mundart, die von der Weichsel bis zu den Vlamen reicht, von Flensburg bis südlich des Harzes — ein weites großes Gebiet. Mannigfaltig wie die niederdeutschen Stämme selbst ist auch ihre Mundart. Ein Vlame, ein Holländer, ein Schleswiger, ein Mecklenburger und wir Westfalen reden jeder seine eigene Mundart, und es kostet denen, die nicht die nötige Sprachgewandtheit besitzen, einige Mühe, die verschiedenen Mundarten zu verstehen. Aber eine Freude ist es, wenn der Niederdeutsche merkt, daß seine Mundart trotz ihrer Verschiedenheiten eine einzige Sprache ist, daß nicht nur die englische, sondern auch die nordischen Sprachen ihr nahestehen, daß sie die Sprache des stärksten und größten deutschen Stammes, der Sachsen, ist. Die Heimat und ihre Sprache findet gerade jetzt in dunkler und trüber Zeit liebevolle Pflege, und das ist erfreulich und ein Zeichen gesunden Sinnes. Danken wir den Männern, die uns Sinn und Verständnis für diese hehren Güter erschlossen haben. Wir Westfalen haben besondere Ursache dazu, denn unsere plattdeutsche Literatur hat gegenwärtig einen gewaltigen Aufschwung genommen, und zu ihrer Pflege wie zur Förderung des Heimatsinnes ist eine treffliche Zeitschrift „Heimatblätter der roten Erde" ins Leben gerufen worden, die von kundiger und kenntnisreicher Hand, den Herren Dr. Castelle und Fr. Wagenfeld in Münster herausgegeben wird. Möge der Zeitschrift eine gute Zukunft beschieden sein. Das Verdienst, unsere westfälische Heimatsprache gründlich erforscht und bearbeitet zu haben, gebührt zwei Männern, die besonders lobend erwähnt werden müssen. Der erste ist der Herausgeber des Wörterbuches der westfälischen Mundart Fr. Woeste in Iserlohn. Er starb Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Gebürtig war er aus der Grafschaft Mark, hatte seine Jugend ausschließlich unter dem Landvolk verlebt, mit dem Volke verkehrt und war, wie sein Biograph sagt, in der glücklichen Lage, nicht wie ein Fremder sich in dasselbe hineinleben und die scheue Zurückhaltung, wie sie jeder fest ausgeprägte Volkscharakter dem Fremden gegenüber einnimmt, überwinden zu müssen. Er konnte mit jedem in seiner Mundart reden und wurde als Landsmann mit Vertrauen betrachtet. Nicht nur den märkischen Dialekt, sondern auch die Nachbardialekte hat er in den Kreis seiner Studien gezogen. Woeste hinterließ das Manuskript seines Wörterbuches, ohne daß es zum Druck gelangt war, aber der niederdeutsche Sprachverein gab im Jahre 1882 dieses Monumentalwerk heraus. Wenn es doch in allen Schulbibliotheken sich eingebürgert hätte! Jetzt ist die Zeit gekommen und das Verständnis erwacht. Das Wort von Woeste ist aber schwerlich noch zu haben, es bedarf eines Neudruckes. Ein anderer Landsmann, dessen Geschlecht aus der Mark hervorgegangen ist, Dr. Jellinghaus, z. Zt. in Osnabrück wohnend, hat sich durch seine Bücher und Aufsätze unvergleichliche Verdienste um unsere Sprache erworben. Jellinghaus — der Name kommt in Kamen und bei Borde viel vor — ist geboren in Wallenbrück (Ravensberg) und hat sich auf germanischem Gebiete einen Namen erworben. Von ihm stammt das Werk: Westfälische Grammatik, Laute und Flexionen der Ravensbergischen Mundart mit einem Wörterbuche, Bremen 1877, ein Gegenstück zu Woeste, sodann das sehr bekannte Werk „Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern" Kiel 1896. Das Buch ist längst vergriffen und bedarf ebenfalls dringend des Neudrucks. Förstmanns großes Werk „Die deutschen Ortsnamen" ist von Jellinghaus in neuer Bearbeitung erschienen, und noch immer ist der Gelehrte unermüdlich auf diesem Gebiete tätig. Möge sein Lebensabend durch das Interesse der westfälischen Landsleute an seinen gediegenen Schriften sich heit und freundlich gestalten.

Dr. E.-H.

•

(Was ist Luxus bei der Frauenkleidung?) In die Geheimnisse der Frauenkleidung dringen Entscheidungen des Reichsministers der Finanzen zur Auslegung des Umsatzsteuergesetzes ein, die jetzt den Umsatzsteuerbehörden zur Beachtung mitgeteilt werden. Blusen, Unterröcke und Schlupfbeinkleider aus Seidentrikot, sog. Milanaise, sind luxussteuerpflichtig. Dagegen wird bei der Verwendung von seidenen Futterstoffen für Oberbekleidungsgegenstände von Damen nur dann die Luxussteuer erhoben, wenn die seidenen Futterstoffe zu den sog. „feinen Seiden" gehörten. Oberbekleidungsgegenstände für Damen aus oder in Verbindung mit Futterstoffen aus anderer als sog. feiner Seide sind mithin luxussteuerfrei. Luxussteuerfrei sind auch die Hilte aus Kunstseidenplüsch. Man versteht darunter ein Plüschgewebe, dessen Flor- oder Polfäden aus Kunstseide bestehen. Ebenso sind luxussteuerfrei Gebinde oder sonstige Herrichtungen aus natürlichen Blumen, die durch ein besonderes Verfahren haltbar gemacht worden sind. Sie werden den künstlichen Blumen gleichgestellt. Der Reichsfinanzminister gesteht somit den Frauen in ihrer Kleidung viele Dinge als notwendig zu, die andere Leute als Luxus halten werden.

(?) **Bergkamen**, 26. Mai. **(Gemeinderatssitzung.)** Bezüglich eines Antrages des Turn- und Sportvereins 1909 Bergkamen wurde auf Vorschlag beschlossen, die Kosten für den Sportplatz auf die Gemeinde zu übernehmen, wenn der Sportverein gewillt ist, den Platz sämtlichen Spieltreibenden zur Verfügung zu stellen. Zur weiteren Erledigung der Angelegenheit wurde eine Kommission eingesetzt, in die berufen wurden Borchert (U. S. P.), Knolle (S. P. D.) und Schuhmacher (bürgerl.) — Einem Antrage der S. P. D. Bergkamen auf Erlaß der Lustbarkeitssteuer für den 1. Mai wurde zugestimmt.

Heeren-Werve, 26. Mai. **Wegen Diebstahls** von Lohnbüchern auf der Schachtanlage 2 der A.-G. Königsborn wurde hier der Arbeiter Karl Palkut aus Dortmund, Leopoldstraße, von dem Landjäger Domalski festgenommen und dem Amtsgericht Kamen zugeführt. P. hatte sich angeblich nach Heeren begeben, um einen in der Menage wohnenden Freund zu besuchen, was aber nicht zutrifft, und hat er sich auf ganz raffinierte Weise die Lohnbücher zu verschaffen gewußt, auf welche er bereits einen größeren Betrag abgehoben hat.

Heeren-Werve, 26. Mai. **(Viehdiebstahl.)** Noch nicht lange haben die Landwirte ihr Vieh auf die Weiden getrieben und schon wieder setzen die nächtlichen Abschlachtungen ein. Auf der Kreisstraße Heeren-Werve—Kamen fand die Polizei vor etlichen Nächten größere Fleischstücke, die von einem Rindvieh herrührten. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen führten zu dem Ergebnis, daß dem Landwirt Schulze-Beckinghausen im nahen Nordbögge ein Rind auf der Weide abgeschlachtet und das Fleisch mitgenommen worden war.

Altenbögge, 26. Mai. **(Handschuhdiebin verurteilt.)** Auf einer Hochzeit hatten Teilnehmer ihre Handschuhe ausgezogen und auf das Vertiko gelegt, die bald nachher verschwunden waren. Der Verdacht der Mitnahme lenkte sich auf die in dessen Nähe sitzende Frau E. und fand seine Bestätigung, als deren Verwandte sie auf einer Eisenbahnfahrt trug und von der mitfahrenden Eigentümerin als ihre vermißten Glacehandschuhe erkannt wurden. Der Kaufpreis (24 Mk.) wurde ihr erstattet. Das Schöffengericht von Hamm verurteilte Frau E. zu 2 Tagen Gefängnis mit Strafaussetzung.

Massen, 26. Mai. **(Baumfrevel.)** Von ruchloser Hand wurden vor wenigen Nächten in der Poststraße hierselbst 22 junge Ulmen abgebrochen. Wer über dieses Vorkommnis etwas angeben kann, was zu der Ermittelung der oder des Täters führen könnte, möge dieses der Polizei mitteilen.

Mühlhausen, 25. Mai. **Setze nicht allzuviel Vertrauen** in dir unbekannte Leute. Der Monteur Sch. aus Dortmund wußte unter dem Vorwand, er wolle nach Lünern und hier Arbeiten ausführen, den Landwirt Ps. von hier dazu zu bewegen, dessen Motorkabel im Werte von einigen Hundert Mark zu leihen. Mit diesem geliehenen Gegenstand ist der gute Mann aber nicht nach Lünern gegangen, sondern auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Dortmund, 25. Mai. **(Verschiedenes.)** In der Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, den in den Unruhetagen gefallenen sieben Polizeibeamten je ein Gräbdenkmal zu setzen, und zwar unter Aufwendung des Gesamtbetrages von 8400 Mk. Von sozialdemokratischer Seite wurde angeregt, auch die Gefallenen der Einwohnerwehr und der Schutzpolizei in gleicher Weise zu ehren. Der Vorschlag des Magistrats, Erstattung eines 50prozentigen Staatszuschusses für die höheren Schulen beim Minister zu beantragen, wurde gutgeheißen. Die in den ministeriellen Erlassen bezeichneten Bedingungen wurden als hart und tief in die Selbstverwaltung eingreifend bezeichnet. Ueber den Fall Döpke erklärte der Oberbürgermeister, daß die Einleitung des Disziplinarverfahrens beschlossen worden sei. — Die diesjährige **Tagung deutscher Apotheker** findet in der Zeit vom 25. bis 27. September in Dortmund statt. — Aus Furcht vor Erblindung verübte eine 70 Jahre alte Schneiderin hier **Selbstmord** durch Gasvergiftung.

* **Hagen**, 25. Mai. **Wegen Unterschlagungen** in Höhe von 150 000 Mark zum Schaden der Firma Eckardt wurde, wie die D. Z. meldet, der Prokurist Emil Frenzel in Herdecke-Nord verhaftet.

! **Gevelsberg**, 25. Mai. **(Versuchter Straßenraub.)** Ein etwa 20 Jahre alter Bursche versuchte auf der Wittener Straße einem hiesigen Bürger die Brieftasche zu entreißen. Der Versuch mißlang. Der freche Räuber entkam.

! **Hattingen**, 25. Mai. **(Schuhdiebstahl.)** In der St. Georgstraße an der Werkstatt des Schuhmachermeisters Herrn Bonkowski wurde das Schaufenster durch einen Steinwurf zertrümmert, aus dem Fenster wurden dann etwa 30 Schuhe gestohlen. Der Dieb wird nicht schlecht überrascht gewesen sein, als er später entdeckte, daß er nur „Linkser" erwischt hatte.

* **Gelsenkirchen**, 25. Mai. **(Zwei Brüder ertrunken.)** Beim Spaziergang am Grimbergshafen ist der 12 Jahre alte Sohn des Zechenarbeiters Damian durch einen unglücklichen Zufall ins Wasser gefallen und ertrunken.

Vom Wege ab.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

24. Fortsetzung.

Später ergriff Roland die erste Gelegenheit, um Mrs. Pratt in ihrem Zimmer aufzusuchen.

Sie hatte bereits gepackt und beabsichtigte, am nächsten Morgen das Haus zu verlassen. Als sie Rolands Niedergeschlagenheit merkte, zuckte ein humoristisches Lächeln über ihr ernstes vornehmes Gesicht.

„Ja, da ist nun nichts zu machen, Herr Baron. Diese Leute sind stärker als wir, weil wir nicht mit den gleichen Waffen kämpfen können. So rasch werden Sie die auch nicht los. Heiraten Sie bald, das ist mein Rat."

„Diesen Entschluß faßte ich bereits. Aber was werden sie inzwischen in Stellas schwankendem, zu jeder Kritik unfähigem Wesen für Unheil anrichten!"

Mrs. Pratt wurde wieder ernst.

„Darin haben Sie recht, Herr Baron. Stella ist nach jeder Richtung hin ein Kind des Augenblicks. Sie ist zudem überschwenglich und jedem Einfluß zugänglich. Ich warne Sie besonders vor der Mutter! Der Vater ist ein berechnender Italiener, den Sie sich mit einem pekuniären Opfer leicht vom Halse halten werden. Aber diese Mutter! Sie ist eine überspannte Intrigantin, die in „Idealen" posiert und, so viel ich gemerkt habe, nun hofft, durch die Tochter eine Rolle in der Welt zu spielen. Sie wird sich schwerlich mit einem stillen Leben „fern von Madrid" begnügen, mag dies auch noch so auskömmlich und sorgenfrei gestaltet werden. Wenn sie Stella für sich gewinnt —"

„Es ist ganz ausgeschlossen, daß ich dieser Schwiegermutter je einen Platz in meinem Hause einräume!" fiel Roland hitzig ein.

„Daran möchte ich Ihnen in Ihrem eigenen Interesse dringend raten, festzuhalten. Wieviel Stella innerlich von ihrer Mutter besitzt, vermag ich nicht zu entscheiden, denn ihr Charakter ist, wie Sie selbst ja ganz richtig bemerkten, noch schwankend und unentwickelt. Das eine aber weiß ich: Frau Petrowitsch-Ricardini versteht es meisterhaft, einen geordneten Haushalt binnen 24 Stunden auf den Kopf zu stellen."

Roland erfuhr dann noch eine Menge Details, die dieses Urteil begründeten. Herr Ricardini hatte in der ersten Stunde nach seiner Ankunft die Kasse übernommen. Er rechnete und feilschte mit der Köchin um jeden Heller, ordnete die Einkäufe an und bestimmte den Speisezettel. „Darauf versteht er sich", erklärte jene Frau, „denn er war in früheren Jahren der gesuchteste Tafeldecker von Wien". Sie selbst verschmähte es, sich um häusliche Dinge zu bekümmern. Desto besser verstand sie, sich in unangenehmer Weise bemerkbar zu machen. Das Stubenmädchen hatte fast den ganzen Tag mit ihrer Bedienung zu tun. Sie ließ sich massieren, ankleiden, frisieren, benötigte alle Augenblicke etwas und kramte bald in ihren Koffern, bald in Stellas Schränken herum, alles achtlos durcheinanderwerfend und an den ungeeignetsten Plätzen liegenlassend.

Die Folge war denn auch, daß sowohl Stubenmädchen als Köchin gestern abend gekündigt hatten. Die neue „polnische Wirtschaft" paßte ihnen nicht. Sehr deprimiert verabschiedete sich Roland von Mrs. Pratt und begab sich wieder zu den andern. Nachmittags entführte er Stella zu einem Konzert, nur um ein wenig mit ihr allein zu sein. Der Abend wurde wieder gemeinsam im „Familienkreis" verbracht. Damit man sich doch kennenlerne, wie Mama Ricardini erklärte, die dann fast allein das Wort führte, endlose Geschichten aus Rußland erzählend. Natürlich spielte sie darin überall die Hauptrolle als reiche Frau Petrowitsch.

„Hélas" schloß sie dann jedesmal seufzend. „Und dann — welcher Umschwung! Wenn der arme Iwan das vorausgesehen hätte!"

Roland hielt es endlich nicht länger aus. Früher als sonst empfahl er sich, nachdem er mit Stella noch verabredet hatte, daß er sie morgen früh zu einer Schlittenpartie abholen würde.

XVI.

Stella kam erst mit einbrechender Dunkelheit von der Schlittenpartie heim. Sie waren bis Klosterneuburg gefahren und dort hatte Roland sie überredet, anstatt heimzufahren, mit ihm im Stiftskeller zu Mittag zu essen und dann, da das Wetter schön war, einen Spaziergang durch die verschneite, so malerisch zwischen Donau und Kahlenberg gelegene Stadt zu machen. Es war auch märchenhaft schön gewesen: Die schneebeladenen Bäume glitzernd im Sonnenschein, die hoch und stolz gegen den blauen Himmel aufragenden Mauern und Türme des Stifts und fast senkrecht unter ihnen die breite blaue Donau, die sich majestätisch zwischen verschneitem Gelände hinzog. Drüben am andern Ufer der Bisamberg, Korneuburg und Burg Kreuzenstein, während hüben die dunklen Nadelwaldabhänge des Kahlen- und Leopoldsberges steil emporstiegen. Alles so rein und greifbar nahe in der frostklaren, sonnendurchleuchteten Luft dieses Wintertages. „Wir waren ganz berauscht vor Entzücken", berichtete Stella, „und Roland wurde ganz übermütig. Er hatte sich in mich eingehängt, nannte mich seine süße kleine Frau — der Kellner im Restaurant hatte mich nämlich per „gnädige Frau" tituliert — und war so nett und verliebt wie überhaupt noch nie. Bloß auf der Heimfahrt wurde er eklig . . ."

Frau Ricardini hatte schweigend zugehört. Sie war schon verschnupft darüber gewesen, daß Roland sie gestern nicht aufgefordert hatte, mitzufahren, und empfand es jetzt als unerhörte Rücksichtslosigkeit, daß er den Ausflug so lange ausgedehnt hatte. Er hätte doch bedenken müssen, daß man hier mit dem Mittagessen auf Stella wartete. Ueberhaupt fühlte sie sich sehr enttäuscht durch ihn. Sein Benehmen gegen die zukünftigen Schwiegereltern gestern abend war nichts weniger als entgegenkommend gewesen.

„Warum eklig?" fragte sie nun, als Stella schwieg.

„Weil er so eigensinnig ist in manchen Punkten. Wir sprachen von der Zukunft und da kam er wieder mit seinem Projekt von einer Villa bei Florenz, in der wir ganz nur füreinander leben sollen. Aber ich mag das nicht. Was fange ich denn da an? Er würde doch nur wieder den ganzen Tag von Kunst sprechen und nur Vorträge darüber halten . . . ich kenne das. Und früher war auch nie von Florenz die Rede. Da war bestimmt, daß wir anfangs nach Paris gingen und dann hier in Wien leben sollten. Das wäre so schön gewesen. Ich hätte täglich ins Theater gehen können, und das ist mein liebstes Vergnügen, seit . . ."

Sie brach ab und starrte verträumt vor sich hin.

„Nun und warum zwangst du ihn dann nicht dazu? Ein Mann, der liebt, tut alles, was eine Frau will."

„Roland nicht. Du kennst ihn noch nicht genug, Mama. Ueber eine gewisse Grenze hinaus vermag ich gar nichts über ihn."

„Dann liebt er dich nicht, wie es sein soll."

Stella schwieg eine Weile. Dann sagte sie zögernd: „Doch, er liebt mich. Nur auf seine Weise . . . er ist eine kühle Natur . . ."

„Das ist Unsinn. Alle Männer sind gleich in der Liebe — das heißt, man kann auch den Klügsten dabei um den Finger wickeln. Aber freilich dein Bräutigam — ich kann dir dies nicht ersparen, mein Kind — ich hatte schon gestern meine Bedenken, als ich euch beobachtete. Er ist nicht so, wie ich es für mein Kind wünschen würde. Du bist so schön und klug — er müßte dich anbeten wie eine Göttin. Statt dessen . . . warum ist er denn übrigens jetzt nicht mit dir heraufgekommen?"

„Weil — ich weiß es nicht. Er sagte, er habe keine Zeit", murmelte Stella kleinlaut. „Das ärgerte mich ja auch so . . ."

Frau Ricardini nickte, als bestätigten diese Worte nur, was sie selbst dachte. Dann zog sie Stella schmeichelnd an sich.

„Und du, Seelchen? Beichte mal. Hast du ihn sehr lieb? Rasend? Möchtest du sterben für ihn? Denn so muß man einen Mann lieben, siehst du. Liebe ist etwas Wundervolles — das Höchste im Leben", setzte sie mit schwärmerischem Augenaufschlag hinzu, „denn sie gibt uns Frauen unbegrenzte Macht und die Gelegenheit zu herrschen. Nur dadurch hat sie Sinn."

Das war so ganz dem Ideal entsprechend, das Stella selbst von Liebe im Herzen trug. Aber eine solche Liebe, wo man um seiner Schönheit willen blindlings angebetet wurde und dafür mit souveräner Willkür den geliebten Mann beherrschte, war nicht zu hoffen von Roland, der, wie Stella genau fühlte, nur zeitweilig blind war und im übrigen immer glaubte, den Erzieher spielen zu müssen.

Stella machte daher eine ungeduldige Gebärde und stand auf.

„Ach, laß das, Mama. Ich bin ja nun doch einmal seine Braut und muß mich in seine Art fügen. Vielleicht hat er auch recht — und wir verstehen uns erst dann ganz, wenn wir verheiratet und allein aufeinander angewiesen sind."

„Allein aufeinander angewiesen?" Frau Ricardini machte große, runde Augen. „Heißt das, daß du dich nach deiner Verheiratung dauernd von deinen alten Eltern, die nichts auf Erden haben als dich — trennen willst, Stella?"

Stella brach in Tränen aus.

„Nicht ich — er will es!" schluchzte sie. „Darüber haben wir ja heute auch gestritten auf der Heimfahrt. Oh, ich fühle es genau . . . ich schämt sich meiner Eltern. Wenn er es auch nicht direkt aussprach, so weiß ich doch ganz sicher, daß er nur darum jetzt schon im Dezember heiraten will, anstatt, wie früher bestimmt, im Beginn des Faschings . . ."

Frau Ricardini richtete sich plötzlich mit Würde auf und sagte kalt: „So? Das will er?" Nun, Seelchen, diesen Wunsch wird er keinesfalls durchsetzen. Dazu verweigere ich einfach meine Zustimmung . . . schon aus religiösen Gründen. Eine Katholikin heiratet nicht während der Adventzeit, außer es liegen dringende Gründe vor, was hier keineswegs der Fall ist. Darüber und über . . . das Florenzer Projekt laß nur mich mit ihm verhandeln. Wir — deine Eltern — müssen auch gehört werden und du sollst zu nichts gezwungen werden, was wider dein Gefühl geht . . ."

Sie hielt inne, denn das neue Stubenmädchen, das am Morgen den Dienst angetreten hatte, erschien mit einem Strauß kostspieliger langstieliger Rosen und einem Brief. Nach einem neugierigen Blick auf Stellas verweintes Gesicht überreichte sie ihr beides.

„Ein Bote hat dies soeben für das gnädige Fräulein gebracht."

„Es ist gut, Sie können gehen", bedeutete ihr Frau Ricardini. Dann, als sie wieder allein waren, setzte sie lächelnd hinzu: „Es scheint übrigens, dem Roland sieht sein Unrecht ein und kriecht zu Kreuz."

Stella antwortete nicht. Sie hatte den Brief bereits geöffnet und sich in seinen Inhalt vertieft.

(Fortsetzung folgt.)

ein 23 Jahre alter Bruder ertrank bei einem Rettungsversuch ebenfalls. Der Vater wollte beide retten. Er tauchte ebenfalls unter, konnte aber im letzten Augenblick durch einen Kahn gerettet werden.

(TU) **Bochum**, 25. Mai. **(Betriebseinschränkungen beim Bochumer Verein.)** Ebenso wie eine Anzahl anderer rheinisch-westfälischer Werke gibt nunmehr auch der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation bekannt, daß infolge des geringen Auftragsbestandes und des Nachlassens der Eingänge neuer Aufträge Betriebseinschränkungen unvermeidlich seien.

* **Bochum**, 25. Mai. **Kommerzienrat Dr. R. Baare** gedenkt, nach einer Notiz der „Westf. Volksztg.", sein Amt als unbesoldetes Magistratsmitglied niederzulegen und mit Ablauf dieses Jahres wegen anderweitiger Ueberlastung auch von der Leitung des Bochumer Vereins zurückzutreten.

(h) **Herne**, 25. Mai. **(Verlegung der Belegschaft der Zeche Maximilian nach Mont Cenis.)** Die etwa 600 Mann starke Belegschaft der bekanntlich stillgelegten Zeche Maximilian bei Hamm soll zum größten Teil auf der ebenfalls zum Röchling-Konzern gehörenden Zeche Mont Cenis im benachbarten Sodingen weiterbeschäftigt und nach dort verlegt werden. Ein Trupp von 60 Mann ist auf Mont Cenis bereits eingetroffen und angelegt worden. Die Leute haben vorläufig in dem neuen Ledigenheim der Gewerkschaft Unterkunft bekommen. Ihre Familien sind vorläufig in Hamm zurückgeblieben, da auch hier die Wohnungsnot groß ist. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Zeche Mont Cenis daher weitere Wohnungen in größerem Stile zu erbauen, um den Plan der Verlegung der Belegschaft der Zeche Maximilian nach Sodingen durchzuführen.

(h) **Herne**, 25. Mai. **(20 000 Mk. Lohngelder unterschlagen und flüchtig geworden.)** Der auf der Zeche Mont Cenis beschäftigt gewesene Buchhalter Gerhard ist nach Unterschlagung von 20 000 Mark Lohngeldern flüchtig geworden. Er ist Junggeselle und lebte auf großem Fuße. Wie es heißt, soll er die Eintragungen für die Kassenbeiträge und die Lohnsummen der Ziegeleiabteilung gefälscht haben. E. hat viele Leidtragende hinterlassen, darunter mehrere Wirte, bei denen er bis zu 700 Mark Zechschulden gemacht hat.

(h) **Recklinghausen**, 25. Mai. **Beim Baden ertrunken** ist am Sonntag nachmittag in der Hafenbadeanstalt am Kanal der 20jährige Otto Liß aus Recklinghausen-Süd, Hochstraße 18. Der junge Mann ist anscheinend in erhitztem Zustande ins Wasser gegangen, denn der nach der Bergung sofort hinzugerufene Arzt stellte Herzschlag fest.

? **Münster**, 24. Mai. **(Schwere Strafe wegen Kuppelei.)** Am Donnerstag wurde in einer Sitzung der hiesigen Strafkammer, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, das Ehepaar H. von der Jüdefelderstraße sofort verhaftet, das sich unter der Anklage der Kuppelei zu verantworten hatte. Es hatte nach Schluß der Polizeistunde allerlei Leute mit in seine Wohnung genommen und dort nach berüchtigtem Berliner Muster neben einem Gelage schamlose Tänze veranstaltet. Das Gericht verurteilte das Ehepaar zu je 2 Jahren Gefängnis.

? **Münster**, 24. Mai. **(Ertrunken.)** Am Mittwoch abend gegen 9 Uhr ertrank im Kanal am Kloster „Zum guten Hirten" der 15jährige Schneiderlehrling N. infolge Herzschlages. Er konnte nach einer halben Stunde als Leiche geborgen werden.

g) **Frenstenfurt**, 24. Mai. **(Ertrunken.)** Das Dienstmädchen des Gärtners L. hier wollte an einer in der Nähe befindlichen sogenannten Bleichkuhle eine Bluse spülen. Dabei verlor es das Gleichgewicht, stürzte laut „Lüd. Ztg." kopfüber in das Wasser und ertrank.

(g) **Bielefeld**, 23. Mai. **Beim Baden ertrunken** ist der Arbeiter Heinrich Lanjallies. Der Verunglückte hatte zunächst in der Schildescher Badeanstalt gebadet und wollte dann noch ein Bad in dem von der Stadt angelegten Teiche bei dem Spielplatz in den Heeper Fichten nehmen. Hierbei hat ihn der Tod ereilt. Vermutlich hat ein Herzschlag den Tod herbeigeführt.

! **Minden**, 25. Mai. **Die Betriebsräte** aller Betriebe hier beschlossen, eine besondere Arbeitsstunde einzulegen, deren Ertrag für Wohnungsbauten bestimmt ist. Diese besondere Arbeitsstunde soll aber nur geleistet werden, wenn die Arbeitgeber einen ihr entsprechenden gleichen Betrag für den Bauzweck hergeben. Wird der Plan verwirklicht, so würden von etwa 3000 Arbeitern in 25 Wochen 300 000 Mark aufgebracht werden. Dieser praktische Weg zur Lösung der Wohnungsnot ist der Nachahmung wert.

! **Siegen**, 25. Mai. **(Millionendieb festgenommen.)** Hier gelang es der Kriminalpolizei, den Täter festzunehmen, der am 12. April d. Js. nachts im D-Zuge Berlin—Hannover einen Postdiebstahl ausgeführt hat, wobei dem Dieb mehrere Millionen Mark in die Hände fielen. Es handelt sich um einen jungen Mann, welcher sich Fritz Dietrichs nennt, in Wirklichkeit aber der Maschinenschlosser Otto Roth aus Duisburg ist, wo er 1920 aus dem Gefängnis ausgebrochen ist. Hier in Siegen unterhielt er mit einem Dienstmädchen ein Verhältnis. - Eine Haussuchung bei diesem förderte 34 amerikanische Schecks im Werte von über 2000 Dollars zu Tage. R. selbst wurde auf dem Speicher eines Hauses, wo er sich versteckt hielt, aufgefunden und festgenommen. Den Inhalt des gestohlenen Postbeutels, der aus Schecks, Kuxen und anderen Wertpapieren sowie Diamanten usw. bestand, will der Dieb größtenteils noch vor der Station Stendal aus dem Zuge in die Leine geworfen haben.

! **Güchen** (Kreis Grevenbroich), 25. Mai. **(Altertumsfunde.)** Bei Ausschachtungsarbeiten auf einem Ziegeleigrundstück stießen Arbeiter in zirka 4 Meter Tiefe auf irdene Gefäße und Waffengeräte. In gutem Zustande konnten zwei Töpfe aus braungebranntem Ton geborgen werden, die mit Silber- und Goldmünzen gefüllt waren. Die Münzen, die keinerlei Schäden aufweisen, haben die Prägestempel des 16. und 17. Jahrhunderts und gehören Schweden und Spanien wie anderen Staaten an, die im 30jährigen Kriege deutschen Boden verwüstet haben. Waffen, Kriegsbeile und Lanzen sind stark verrostet und gleichen Ursprungs.

** **Düsseldorf**, 23. Mai. **Einem neuen Gebiet, und zwar dem Handel mit Arzneimitteln**, scheinen die Schleichhändler ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Besonders Kokain ist ein sehr beliebter Schleichhandelsgegenstand geworden. In den meisten Fällen handelt es sich allerdings um gefälschte Erzeugnisse. So hatte ein wegen Amtsunterschlagung vom Amte dispensierter Postsekretär aus Köln etwa ein Kilogramm Kokain zum Preise von 10 000 Mk. angeboten, die hundert Gramm also zu 1000 Mark, während echter Kokain im reellen Handel 500 Mk. die hundert Gramm gehandelt wird. Die Polizei erhielt Kenntnis von dem Angebot und beschlagnahmte das Kokain. Eine Untersuchung ergab, daß es sich hier um eine Masse handelt, die aus einem minderwertigen Stoff mit etwas Kokain bestand und wovon hundert Gramm höchstens einen Wert von 50 Mark hatten. Als Käufer des Kokains kommen hauptsächlich Ausländer in Betracht. Vom Düsseldorfer Wuchergericht wurde der Schleichhändler zu 6 Wochen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Düsseldorf, 18. Mai. **(Fortgesetzte Einbrüche.)** Im linksrheinischen Stadtgebiet von Niederkassel treibt seit etwa einem Monat eine unverschämte Diebesgesellschaft ihr Unwesen. Es vergeht keine Nacht, in der nicht ein Einbruch verübt oder versucht wird. Hunde, die die Bewohner zum Schutze angeschafft hatten, erkrankten sämtlich schon nach wenigen Tagen. Man nimmt an, daß ihnen von den Einbrechern Gift- oder Betäubungsmittel gegeben worden sind. Die Bürger sind durch die fortgesetzten Diebereien in die größte Unruhe versetzt, umso mehr, als die Polizei noch keine Ergebnisse erzielen konnte.

Köln, 20. Mai. **(Das Schmiergeld für die französischen Damenstiefel.)** Die 3. Strafkammer des Landgerichts Köln verhandelte auf Antrag des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Sitz Berlin, gegen den Schuhwarenhändler Albert Wette in Andernach. Der Angeklagte kaufte in der Hochkonjunktur unter Aufwendung von Schmiergeldern französische Damenstiefel von einer Kölner Firma und verkaufte sie mit hohem Gewinn an Besatzungs-Offiziere. Als aber die Konjunktur abflaute, verlangte der Angeklagte von der Kölner Firma die Rücknahme der übrigen Stiefel und ferner die Rückzahlung der Schmiergelder, die er an den Lageristen der Firma habe zahlen müssen. Es ergab sich aber, daß Wette den Lageristen verführt hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Bestechung zu 3000 Mark Geldstrafe.

* **Köln**, 18. Mai. Das Wuchergericht verurteilte den Händler Josef Dickes aus Köln wegen Schiebung von Salvarsan zu sechs Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe. Wegen unerlaubten Handels mit Asperin erhielt der Angeklagte F. Nolte aus Köln 10 000 Mark Geldstrafe und 6 Monate Gefängnis.

! **Köln**, 18. Mai. **Durch die Fahrlässigkeit einer Pflegerin** büßte das dreimonatige Söhnchen eines Kölner Wirts im Oktober v. Js. das Leben ein. Die Pflegerin hatte, um das Kind vor grellem Licht zu schützen, über sein Bettchen ein ziemlich schweres Badetuch gebreitet. In der Frühe wurde das Kind unruhig, das Tuch rutschte ihm auf Nase und Mund und morgens fand man es erstickt vor. Die Pflegerin mußte sich nun wegen fahrlässiger Tötung hier vor der Strafkammer verantworten. Diese sprach die bedingte Verurteilung zu 1 Monat Gefängnis aus.

(g) **Altenahr**, 24. Mai. **(Abgestürzt.)** In Altenahr erkletterten Kölner Pfingstreisende den Gipfel des Teufelskopfes. Beim Blick in das Tal wurde ein junger Mann vom Schwindel erfaßt und stürzte in die Tiefe. Mit doppeltem Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen wurde er in hoffnungslosem Zustande geborgen. Ein junges Mädchen, das ihn an der Hand hielt, konnte noch im letzten Augenblick zurückgerissen werden.

Stresemann über die politische Lage.

Als Abschluß des badischen Parteitages der Deutschen Volkspartei sprach in einer öffentlichen Versammlung in der überfüllten Festhalle Freiburgs der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann, über die politische Lage, wie sie sich durch das Ultimatum und durch das neue Kabinett kennzeichne. Er führte u. a. aus:

Das Ultimatum sei nicht ein Abschluß, sondern weit mehr der Weg zu völlig neuer innen- und außenpolitischer Entwicklung. Rückschauend wies er darauf hin, wie ungerecht die Wiederherstellungsforderungen des Feindes seien, da nach einer Note Lansings uns seinerzeit erklärt worden sei, über die 14 Punkte Wilsons hinaus hätten wir nur für die Schäden, die die Zivilbevölkerung durch U-Boot- und Luftwaffe erlitten habe, zu haften, während jetzt die Pensionen der Heeresangehörigen aller feindlichen Länder als Zivilschäden ausgelegt würden. Was die Höhe der von uns verlangten Zahlung betrifft, so habe sich kein Politiker oder Wirtschaftler gefunden, der eine Gewähr für eine Erfüllbarkeit habe aussprechen können.

Die Frage, ob es noch eine politische Zukunft für Deutschland gebe, beantwortete Stresemann dahin, daß es neben dem offiziellen Frankreich mit seiner Verzweiflungspolitik, die zu seinem eignen wirtschaftlichen Schaden Oberschlesien von uns abtrennen wolle, eine inoffizielle gebe, die mit uns wirtschaftlich Hand in Hand arbeiten wolle. Obschon Frankreich eine größere Macht als zur Zeit Napoleons sei, habe es doch Angst vor unsrer militärischen Auferstehung, weshalb es Polen stärken wolle, um uns einzukreisen und in Schach zu halten. Jene offizielle Politik führe wohl zu unserm Untergang, ziehe aber den Frankreichs unweigerlich nach sich. Andererseits sei England als Sieger auch nicht restlos glücklich. Es habe zwar unsre Kriegs- und Handelsflotte und unsre Kolonien vernichtet, aber an die Stelle sei eine große amerikanische Handelsflotte getreten. Im Interesse der Rohstoffe seiner Kolonien brauche England den europäischen Markt und insbesondere den russischen, an dessen Wiederaufrichtung ohne uns nicht zu denken sei. Auch in Amerika sehe man ein, daß seine Entwicklung stark von der europäischen abhängig sei, und so sehe man auch bereits die oberschlesische Frage nicht mehr als eine rein europäische an. Nachdem wir das Ultimatum angenommen haben, ist es für mich selbstverständlich, daß wir unter Anspannung aller Kräfte versuchen müssen, es zu erfüllen. Die Aufbringung neuer Lasten ist aber keine Finanzfrage, sondern eine wirtschaftliche Frage. Mit neuen Besitz- und Einkommensteuern geht es nicht. Eine Ueberziehung der Grenze führt zur Verminderung des Ertrags. Nur die gesamte Wirtschaft als Steuergemeinschaft kann unter Umständen die 50 Milliarden Papiermark aufbringen. Der Staat braucht gar nicht im einzelnen die Kontrolle auszuüben. Die einzelnen Industrien und Wirtschaftsgruppen können durch ihre Organisationen die Einziehung ohne Kosten für das Reich übernehmen. Wir fragen: Was wird dann aus der Sozialisierung? Aus der Sozialisierung wird nichts, kann nichts werden, weil sie in unserm Lande eine Dummheit ist. Der ganze Gedanke der Sozialisierung wäre von dem alten Reich mit seiner Staatsautorität zu lösen gewesen. Ich bin kein Gegner einer vernünftigen Sozialisierung. Der Eisenbahnbetrieb und die übrigen staatlichen Betriebe bildeten Ehrentitel des Kaiserreichs. Heute, wo diese Betriebe ungeheure Fehlbeträge aufweisen, wo allzu hemmungslos alle Forderungen bewilligt werden, könnte man unter Umständen dazu kommen, sie auf einige Zeit einem Privatunternehmen zu überantworten, wenn wir uns von dem Fehlbetrag befreien würden. Wer glaubt, die Deckungsfrage durch eine Sozialisierung der Bergwerke zu lösen, ist ein Utopist. Heute kann nur die höchste Intention eines zusammengeschlossenen Kapitalismus retten, so bedauerlich eine dabei unvermeidliche Schwächung der Mittel- und Kleinbetriebe auch sein mag. Wer die Zeichen der Zeit erkennt, wird die Sozialdemokratie zur positiven Arbeit heranziehen, denn wir müssen zu einer nationalen Einheitsfront kommen. Wenn jetzt nicht dazu die Einsicht kommt, wird uns die nationale Not dazu zwingen, daß alle produktiven Stände Hand in Hand gehen. Das Deutsche Reich muß uns bleiben. Wir lehnen uns gegen die Errichtung einer geistigen Mainlinie auf. Wir sind gegen einen neuen Rheinbund und ein neues Süddeutschland, ebenso wie wir im August bei den Beratungen über den Freistaat Hannover entschieden gegen eine solche Gründung sein werden. Wir werden alle hingehen, um den Kampf für die Erhaltung und nicht für die Zerstörung Preußens zu führen. Es wäre eine grenzenlose geschichtliche Undankbarkeit und Mangel an Voraussicht, wenn man zu dieser Zerstörung Preußens die Hand reichen würde. (Stürmischer Beifall.) Wir müssen vergessen, was uns trennt an Stammeseigentümlichkeiten und an konfessionellen Verschiedenheiten. Wir müssen das christliche Gemeinschaftsgefühl bekommen und uns in erster Linie als Deutsche fühlen und dafür kämpfen, daß uns das Deutsche Reich bleibt.

Ein Aufruf des Generals Höfer.

General Höfer, der Sohn eines Oppelner Apothekers, der unter englischer Aufsicht die Abwehr gegen die Banden Korfantys leitet, erließ heute folgenden Aufruf:

Landsleute, Kameraden! Dem Notschrei der Heimat bin ich gefolgt. Meine Liebe zur Heimat und euer Vertrauen zur mir berechtigen mich, zu euch zu reden. Im heiligen Zorn habt ihr euch gegen polnische Willkür und Herrschsucht zur Wehr gesetzt. Die Erbitterung über das maßlose Leid, das die Banden Korfantys euern Brüdern und Schwestern zugefügt haben, treibt euch zum Aeußersten. Ihr habt erkannt, daß das Leben nicht der Güter Höchstes ist, ihr kämpft nicht für euer Leben, ihr kämpft für eure Heimat, um die Zukunft eurer Kinder, um deutsche Ehre und deutsches Recht. Schutzlos ist heute ein großer Teil unsers Landes polnischer Willkür preisgegeben. Die Interalliierte Kommission hat nicht die Macht, sich gegen Korfantys Banden durchzusetzen. Wir wollen nicht den Zustand der Gewalt, den Korfanty geschaffen hat, durch einen anderen Zustand der Gewalt nach unserm Willen ersetzen. Wir kämpfen in der berechtigten Notwehr, wir wollen nur die Wiederherstellung des Rechts, die Wiederherstellung der erschütterten Autorität der Interalliierten Kommission, die Wiederherstellung des Friedens, den er, Korfanty, unserm oberschlesischen Volk geraubt hat. Lange haben wir die schnöde Verachtung unseres Rechts durch die Rebellen mit angesehen. Auch die größte Geduld der Besonnenheit hat ihre Grenzen. Wenn wir heute, zum Sprung bereit, noch an uns halten, so geschieht es im Vertrauen auf den Gerechtigkeitssinn der Welt und in der Hoffnung, daß in wenigen Tagen im Rate der verbündeten Mächte die erlösende Entscheidung darüber fallen wird, wie der Autorität der Interalliierten Kommission und dem Recht in Oberschlesien Geltung verschafft werden soll. Landsleute, Kameraden! Bis dahin steht mit Gewehr bei Fuß, wahret Ordnung und Disziplin, laßt euch durch keine polnischen Greueltaten zu Vergeltungsmaßnahmen hinreißen! Achtet das Eigentum eines jeden, sei er polnisch oder deutsch gesinnt, zeigt euch würdig des deutschen Namens und eurer guten und gerechten Sache. Keiner von euch liebt die Heimat mehr als ich. Ihr kennt mich, vertraut mir! Ich sehe, wie ihr den Augenblick herbeisehnt, wo wir zur Errettung unserer Brüder und Schwestern vorwärtsstürmen können. Dann werdet ihr mich wie einst in Deutschlands schweren Tagen wieder an der Spitze sehen, und ihr dort drüben, die unter der Willkür der Rebellen schmachtet, harrt dieses Tages, der euch die Befreiung bringen wird. Wir kennen euern Schmerz und sehen eure Tränen. Vertraut darauf, daß euch das Vaterland nicht verläßt.

Der englische Major Powell von polnischen Insurgenten festgenommen.

(TU) **London**, 25. Mai. Wie Reuter meldet, ist in London die Nachricht eingetroffen, daß die polnischen Aufständischen den Major Powell (ein englischer Offizier im Dienste der Alliierten in Oberschlesien) gefangen genommen haben. Powell wurde von den Aufständischen in unwürdiger Weise behandelt. Er mußte zwischen deutschen Gefangenen in einem Wagen vierter Klasse reisen; auch wurde ihm mit Erschießen gedroht. Durch die Vermittlung eines französischen Offiziers wurde er schließlich befreit; er befindet sich jetzt auf der Rückreise nach London.

*

— **(Ein Viertel des gesamten deutschen Kohlenquantums ausgefallen.)** Durch den Ausfall der oberschlesischen Kohle hat sich den Blättern zufolge die gegenwärtig für die Lieferung an die Entente und dem Verbrauch für die deutsche Volkswirtschaft zur Verfügung stehende Kohlenmenge im Vergleich zu der Menge des Monats März etwa um 25% verringert. Sollte sich diese Einbuße von ¼ des gesamten deutschen Kohlenquantums auch nur noch auf kürzere Zeit ausdehnen, werde das unbedingt zur schweren Katastrophe unseres Wirtschaftslebens führen.

— **(Peter Spahns 75. Geburtstag.)** Am Montag beging der bekannte Führer des Zentrums, Staatsminister a. D. und Wirklicher Geheimer Justizrat Dr. Peter Spahn, seinen 75. Geburtstag. Abg. Spahn, der auch als Richter eine glänzende Karriere gemacht hatte, war besonders nach Windthorsts Tode einer der hervorragendsten Führer des Zentrums. Dem preußischen Abgeordnetenhause gehörte er seit 1882, dem Reichstage seit 1889 an. Wegen seiner reichen Erfahrung, seiner politischen Gewandtheit, seines parlamentarischen Taktes und vornehmen Gesinnung genießt er nicht nur innerhalb seiner Partei und bei seinen politischen Freunden, sondern auch bei seinen Gegnern hohes Ansehen und die größte Hochachtung.

*

Kleine Nachrichten.

Reichskanzler Dr. Wirth hat gestern eine kurze Urlaubsreise nach Freiburg angetreten. Er wird begleitet von dem Direktor der Reichskanzlei.

Es ist als sicher anzunehmen, daß Staatssekretär Haniel als Nachfolger des zum Außenminister ernannten bisherigen deutschen Gesandten im Haag, Dr. Rosen, nach dort geht. Dr. Rosen wird sich in den nächsten Tagen offiziell im Haag verabschieden und bald darauf wird Herr Haniel sein Amt antreten.

„Evening Standard" meldet, daß der Oberste Rat nicht vor Anfang nächster Woche zusammentreten wird.

Der Streik im Waldenburger Revier, der sich auf sämtliche Gruben ausgedehnt hat, hat einen Sympathiestreik der Metallarbeiter veranlaßt. Die Führer der Gewerkschaften haben sich gegen den Streik ausgesprochen. Eine Konferenz der Betriebsräte beschloß, am Donnerstag eine Urabstimmung vorzunehmen.

Dem „Eclaire" zufolge ist Prinzregent Alexander von Serbien von Belgrad nach London abgereist, wo er sich mit der Prinzessin Marie, der Tochter des englischen Königspaares, verloben wird.

Krassin ist in Stockholm eingetroffen. Er wird am Montag abend nach Berlin und dann nach London abreisen, um in London den Haupthandelsverband, vielleicht auch eine Sowjetbank, zu schaffen.

Die „Gazeta Warzawska" meldet, daß im Drohobyczer und Borysslawer Gebiet 30 000 Naphta-Arbeiter streiken. Für den Streik sei die nationaldemokratische Partei verantwortlich. Er diene nicht wirtschaftlichen, sondern politischen Umsturzbestrebungen.

Die Gründung eines Verbandes preußischer Verkehrsverbände, der das gesamte Gebiet der früheren preußisch-hessischen, mecklenburgischen und oldenburgischen Eisenbahnen umfassen soll, fand in Magdeburg statt. Sitz des Verbandes ist Magdeburg.

Der Präsident des schweizerischen Nationalrates Gustav Müller ist schwer verunglückt. Er hat sich eine schwere Gehirnerschütterung und eine Wirbelverletzung zugezogen. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Die Delegiertenversammlung des schweizerischen Transportarbeiterverbandes, lehnte mit 107 gegen 27 Stimmen die Entsendung von Delegierten zum Gewerkschaftskongreß in Moskau ab.

Sport.

Kamen, 26. Mai. Die Vorrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft brachte folgende Ergebnisse: Duisburg (Westdeutscher Meister) gegen Sportverein Hamburg (Norddeutscher Meister) 2:1 (nach Spielverlängerung). Stettin: „Vorwärts" Berlin (Meister des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine) gegen „Titania" Stettin (Meister des Baltischen Rasen- und Wintersportverbandes) 2:1. Breslau: „Wacker" Halle (Mitteldeutscher Meister) gegen „Sportfreunde" Breslau (Südostdeutscher Meister) 2:1. Der süddeutsche Meister, 1. Fußballklub Nürnberg, war spielfrei. Die Zwischenrunde, die am 29. Mai stattfindet, ist wie folgt festgelegt worden: Berlin: Spielverein Duisburg gegen „Vorwärts" Berlin; Leipzig: „Wacker" Halle gegen 1. Fußballklub Nürnberg. Die beiden Sieger aus diesen Spielen kämpfen am 12. Juni in Düsseldorf um die höchste Würde, um den Titel des „Deutschen Meisters". Der Sportverein Kamen hat am kommenden Sonntag den bestbekannten Sportverein Hannover von 1896 zu Gast.

Briefkasten.

K., Kamen. Sie fahren am besten von Dortmund abends 5.52 Uhr und von Berlin 9.01 früh ab und sind am Abend um 9.25 in Insterburg. Von da nach Stallupönen fahren Sie etwa 2 Stunden. Zur Reise genügt ein polizeilicher Ausweis mit Bild. Da Sie uns Ihren Reisetag nicht nennen und ab 1. Juni neue Fahrpreiserhöhungen kommen, so erfragen Sie den Preis schneller am Fahrkartenschalter. Lösen Sie in Berlin direkte Fahrkarte bis Stallupönen.

A. R. in Methler. Die Bescheinigungen über derartige Sendungen werden von der Postbehörde aufbewahrt. Müssen Sie über eine erfolgte Absendung 2c. einen Nachweis haben, so ersuchen Sie das Postamt Ihres Ortes unter näherer Zeitangabe um Ermittelung.

Bleiche oder Staubsammelplatz. Im allgemeinen ist es üblich, daß für Benutzung gemeinsamer Einrichtungen seitens der Mieter eines Hauses bestimmte Vorschriften festgesetzt sind, die jedem die Ausübung seines Rechtes in der betr. Zeit gestatten. Die im Vertrage getroffenen Vereinbarungen können nur unter Einhaltung der für die Kündigung geltenden Frist geändert werden, wenn nicht beide Teile mit einer vorherigen Aenderung einverstanden sind. Weiter können wir in dem betr. Paragraphen Ihres Vertrages nichts sagen, weil wir diesen nicht kennen.

Kriegsgräberfürsorge. Um die Kriegergräber in Oberschlesien würdig herzurichten, hat der Provinzialverband Schlesien des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Einvernehmen mit der Provinzialberatungsstelle für Kriegerehrungen und unter finanzieller Mithilfe des Reiches eine Organisation ins Leben gerufen, die es ermöglichte, etwa 5000 Kriegergräber mit einheitlichen Kreuzen zu versehen und Vorbereitungen für die Bepflanzung der Grabstätten zu treffen. Die Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" berichtet im Maiheft an Hand von Bildbeigaben über die Erfolge dieser Fürsorge. Das Heft bringt außerdem neue Auslandsberichte über den Zustand deutscher Friedhöfe in Frankreich und Belgien, ein Verzeichnis der neu gebildeten Ortsgruppen des Volksbundes und einen Hinweis auf die diesjährige am 28. und 29. Mai in Nürnberg stattfindende Bundestagung. Die Zeitschrift kann durch alle Postämter bezogen werden.

Ca. 100 Küchen u. Schlafzimmer

in nur guter Qualität äusserst preiswert auch bei geringer Anzahlung abzugeben

Möbelhaus W. Hagemeier jr.
Unna - Kamen.

1771

F. W. Heineke • Kamen

Vorzügliche Bezugsquelle für Betten und Bettwaren.

Oberbett 1½schläfig, aus echtrotem, federdichtem Barchend mit staubfr. Federn **Mk. 306.—**	**Kissen** aus echtrotem Barchend mit staubfreien Federn **Mk. 76.00**
Oberbett 1½schl., aus echtrotem, federdichtem Barchend m. weichen Entenfedern gef. **Mk. 372.—**	**Kissen** echtrot, mit 2 Pfund grauen Halbdaunen gefüllt **Mk. 133.00**
Oberbett 1½schläfig, Barchend wie oben, feine Halbdaunen-Füllung **Mk. 454.—**	**Kissen** prima Federleinen, mit Gänsehalbdaunen gefüllt **Mk. 162.00** u. höh.
Oberbett 2schläfig, mit weicher Halbdaunen-Füllung **Mk. 588.—**	**Bettfedern** staubfrei u. füllkräftig von 23.75 an. **Bettbarchend** echtrot u. federdicht von 26.75 an.

Bettkattun, Bettzeuge, Bettdamast, rot u. weiß, Bettücher, Bettdecken sowie sämtliche Bettwaren in vorzüglicher Qualität.

2525



Mag auch die Liebe weinen,
Es kommt ein Tag des Herrn,
Es muß ein Morgenstern
Nach dunkler Nacht erscheinen.

Statt besonderer Anzeige!

Heute nachmittag 2½ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Anders

geb. Hütter

im Alter von 35 Jahren. 2520

In tiefem Schmerz:

Paul Anders und Angehörige.

Kamen, Lünen u. Bochum, den 24. Mai 1921.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. Mai, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, Lünenerstr. 244, aus statt.

Leiden Sie?

an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie **Terrahe's Hellseife.** Erfolg überraschend. — Stück M. 6.
Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Verkaufstelle:
Löwendrog. Klinkmann.

Grasverkauf.

Montag, den 30. Mai, nachm. 4 Uhr, soll das p2492

sehr gute Gras

in den Wiesen bei der Adener Mühle öffentlich verkauft werden.
Anfang an der Mühle.
W. Albert.

Wer ein



Haus, Kotten, Grundstück, Bauplatz

und dergl. zu kaufen oder zu verkaufen sucht, wird es durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung erreichen. Ausserordentlich zahlreich sind die Angebote, welche auf eine solche Anzeige stets eingehen.

1 Schrute u. 1 Pferdegeschirr

zu verkaufen. h2521
Schillstraße 8.

Schneidergehilfe

sofort gesucht, evtl. außer dem Hause. p2511
Walter Schmidt,
Schneidermeister.
Kaiserau bei Kurl,
Wasserkurlerstr. 9.

Anstreicher-Gehülfe

sofort gesucht. 2490
Otto Tapperath,
Ostfraße 15.

Empfehle mich zur
Anfertigung von Damen- u. Kinderkleidern nebst **Wäsche** in und außer dem Hause.
Frau Wilh. Mürmann,
Nordstraße 17. 2487

Zwei anständige Leute können
Kost u. Logis
erhalten. 2517
Bergkamen,
Mackensenstr. 4.

Die Beleidigung, die Fräulein Dorchen beim Wirt Hausemann gegen mich ausgesagt hat, muß sie persönlich zurücknehmen, da ich sonst andere Mittel anwenden muß. h2522

Karl Hunsdiek junior,
Kamen.

Zu herabgesetzten Preisen!

verkaufen wir sämtliche 2515

Damen-Mäntel, Kostüme, Röcke, Blusen, Weiße Kleider, Kinder-Kleider, Wasch-Stoffe, Wäsche, Baumwollwaren, Hüte.

Gebr. Keil,

Kamen, Bahnhofstr. 57.

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise)

PIANOS Flügel, Harmoniums

unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit

mit Klangsteg D.R.G.M. 453 403 2te Fabrik **Berlin S 42**

Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen i.W. Bahnhofstr 20. 5.

175 000 Mark

auch in kleinen Beträgen an Leute jeden Standes gegen 6% Zinsen und Raten-Rückzahlung von Selbstgeber auszuleihen. Ebenso Betriebskapital für Geschäfte durch 2514
Ewald Quernheim,
Dortmund,
Lindemannstr. 73, I.
Zu sprechen 5-7 Uhr nachm.

Ein gut erhaltenes
Bandoneon
billig zu verkauf. 2488
Nordstraße 21.

Büfett, Anrichte, Tisch u. Photographie-Apparat

Größe 13×18, zu verkaufen. 2519

Zu erfragen in der Geschäftsst. der Kam. Ztg.

Leistungsfähige **Pflanzenbutter- und Margarinewerke** suchen bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführten **Vertreter.** Herren, die Erfolge nachweisen können, wollen sich unt. Angabe v. Referenzen melden unt. **Nr. 767** a. d. Annonc.-Exped. **F. Wittbold,** Osnabrück.

Reisetaschen und Koffer, Damenhand- u. Besuchstaschen

kaufen Sie in vorzüglicher Ausführung bei 2524

A. Reinberg,
Sattler, Polsterer u. Dekorateur, **Westfstr. 24.**

Bekanntmachung.

Die **Wahl für den Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Kamen** hatte folgendes Ergebnis:

Für Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist nur je ein gültiger Wahlvorschlag, und zwar nur der des Vorstandes, eingereicht.

Die darin enthaltenen Bewerber gelten daher als gewählt.

Es sind somit:

a. Vertreter der Arbeitgeber:

1. Fabrikant Karl v. d. Heide, Schlachthofstr.
2. Kaufmann Heinrich Jacobi, Weststraße.
3. Anstreichermeister Friedrich Tapperath, Weststraße.
4. Kaufmann Max Eisenstädt, Weststraße.
5. Kaufmann Heinrich Frieling, Nordstraße.
6. Fabrikant F. H. Krahforst, Am Bahnhof.
7. Bauunternehmer Otto Scherff, Rottumerstraße.

Ersatzmänner:

1. Fabrikant Karl Jellinghaus, Bahnhofstr.
2. Kaufmann Ludg. Schroelkamp, Bahnhofstraße.
3. Schuhmacher Fritz Budde, Weststraße.
4. Bauunternehmer Ant. Klaholz, Schillstr.
5. Schlossermstr. Karl Brumberg, Kämerstr.
6. Bäckermeister Jul. Rumpff, Weststraße.
7. Bauunternehmer Karl Asche, Nordenmauer.
8. Ingenieur Josef Görgens, Bahnhofstraße.
9. Zimmermeister Rudolf Fiene, Bahnhofstr.
10. Kaufmann Karl Langstadt, Bahnhofstr.
11. Schuhmachermstr. Wilh. Stahl, Weststr.
12. Schreinermstr. Heinr. Bülhoff, Kampstr.
13. Dachdeckermstr. Clemens Scheer, Weststr.
14. Redakteur Heinrich Schubeis, Weststraße.

b. Vertreter der Arbeitnehmer:

1. Maurer Karl Harringhaus, Roonstraße (Otto Scherff).
2. Schlosser Wilhelm Gockel, Am Kirchplatz (Herm. Klein & Söhne).
3. Portier Karl Goerigk, Schlachthofstraße (Fabrik elektr. Zünder).
4. Straßenbahnkontrolleur Eduard Endrusch, Roonstraße (Kleinbahn).
5. Schuhmacher Karl Bornschein, Bahnhofstraße (Gebr. v. d. Heide).
6. Maurer Wilhelm John, Nordenmauer (Wilking Nachf.).
7. Schlosser Wilhelm Zingsen, Jahnstraße (Herm. Klein & Söhne).
8. Schlosser Alfred Fischer, Weststraße (Fabrik elektr. Zünder).
9. Wagenführer Georg Segert (Kleinbahn).
10. Schuhmacher Karl Weißleder, Nordstraße (Gebr. v. d. Heide).
11. Formermeister Heinrich Mork, Schillstr. (Gebr. Jellinghaus).
12. Arbeiter Karl Thiel, Kämerstraße (Gasanstalt).
13. Schuhmacher Karl Lechleitner, Weststraße (W. Stahl).
14. Verwaltungsgehilfe Kurt König, Schützenstraße (Stadt Kamen).

Ersatzmänner:

1. Polier Karl LMüller, Bahnhofstr. (Wilking Nachf.).
2. Schlosser Wilhelm Gerwing, Lämmergasse, (Herm. Klein & Söhne).
3. Schlosser Karl Fischer, Weststraße (Fabrik elektr. Zünder).
4. Wagenführer Heinrich Koch, Klosterstraße (Kleinbahn).
5. Schuhmacher Heinrich Henning, Oberer Schleppweg (Gebr. v. d. Heide).
6. Heizer Emil Sommer, Hammerstraße (Gebr. Jellinghaus).
7. Arbeiter Max Oehmig (Gasanstalt).
8. Kaufmann Fritz Jeromin, Kämerstraße (H. Frieling).
9. Hallenmeister Karl Sauerland, Schlachthof (Stadt Kamen).
10. Maurer Josef Zwingmann, (...) Nachf.).
11. Schlosser Wilhelm Wierig, Afferde (Herm. Klein & Söhne).
12. Schreinermeister Karl Steinbiß, Schützenstraße (Gebr. Jellinghaus).
13. Polsterer Jul. Seck, Bahnhofstr. (Kleinbahn).
14. Schuhmacher Heinrich Hegener, Weststraße (Gebr. v. d. Heide).
15. Arbeiter Gustav Starke, Klosterstraße (Gasanstalt).
16. Schneider Richard Berke, Klosterstraße (A. George).
17. Schreiner Arthur Willer (R. Fiene).
18. Arbeiter Karl Hilsmann, Unnaerstraße (Herm. Klein & Söhne).
19. Schlosser Ernst Schaeffer, Dortmunderstr. (Kleinbahn).
20. Schuhmacher Fritz Böcker, Roonstraße (Gebr. v. d. Heide).
21. Maurer Adolf Brüggelhoff (O. Scherff).
22. Schlosser Karl Kleiböhmer, Unnaerstraße (Herm. Klein & Söhne).
23. Wagenführer Josef Jesenski, Südkamen (Kleinbahn).
24. Schuhmacher Heinrich Klöter, Burgstraße (Gebr. v. d. Heide).
25. Schlossermeister Heinrich Grevel, Unnaerstraße (Herm. Klein & Söhne).
26. Dreher Fritz Lethaus, Ostenmauer (Gebr. Jellinghaus).
27. Zuschneidemeister Ewald Klus, Klosterstr. (Gebr. v. d. Heide).
28. Arbeiter Theodor Link, Lünerstraße (Fabrik elektr. Zünder).

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb eines Monats nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses angefochten werden. Anfechtungen sind bei dem Vorstand oder dem Versicherungsamt anzubringen; das Versicherungsamt entscheidet.

Der Vorstand: J. Heide.

Ungepreßt

wird jeder

Herren- und Damen-Hut

(Stroh und Filz)

in eigener Werkstatt schnell und billig. 1986

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße.

Für die Wander- und Reisesaison

bringe mein reichhaltiges Lager in

Rucksäcken

beste Sattlerarbeit, sowie sämtliche Reiseartikel in empfehlende Erinnerung. 2528

A. Reinberg,
Sattler und Polsterer, **Westfstraße 24.**